

Sinn und Form. Die ersten zehn Jahre. Reprint-Ausgabe.- Berlin/DDR: Rütten & Löning; Nördlingen: Greno 1988, Kasette in zehn (elf) Bänden, DM 480,-

Alle zwei Jahre vergibt der Südwestfunk Baden-Baden den Peter Huchel-Preis für zeitgenössische Lyrik und hält damit die Erinnerung an diesen für die ost- wie westdeutsche Nachkriegsliteratur so wichtigen Lyriker wach; eine zweibändige Werkausgabe erschien 1984 im Suhrkamp-Verlag. Zumindest ebenso bedeutend wie das literarische Werk Huchels war und ist jedoch seine Funktion als Chefredakteur der 1949 in Potsdam gegründeten Zeitschrift "Sinn und Form, Beiträge zur Literatur". Unter der Herausgeberschaft zunächst von Johannes R. Becher und Paul Wiegler, dann der Deutschen Akademie der Künste entstand exakt im Gründungsjahr zweier deutscher Staaten, das mit der politischen auch die kulturelle Spaltung Deutschlands signalisierte, eine Literaturzeitschrift hohen Ranges in guter Druck- und Papierqualität (was damals keine Selbstverständlichkeit war); sie fand trotz des 'Eisernen Vorhangs' auch im Westen Anerkennung und Verbreitung.

Unter der liberalen Federführung Huchels gelang der Zeitschrift rasch und scheinbar mühelos die Anknüpfung an zentrale literarische Diskussionen der zwanziger und frühen dreißiger Jahre (z.B. an die Expressionismusdebatte). Neben Autoren des Exils und der sogenannten 'Inneren Emigration' kamen hier auch zahlreiche junge Autoren, die nach 1945 debütierten, zu Wort. Der "feinsinnige Lyriker und meisterhafte Mentor und Redakteur" (so Elmar Faber und Franz Greno in ihrer kurzen editorischen Notiz zur Teil-Neuausgabe) öffnete in seinem Organ - fern aller doktrinären Verengung - ein breites literarisches und literaturkritisches Spektrum, zu dem neben dem Altnaturalisten Gerhart Hauptmann und dem Naturlyriker Oskar Loerke auch Bertolt Brecht, Anna Seghers und Stephan Hermlin, neben Georg Lukács auch Ernst Bloch, Walter Benjamin und Theodor W. Adorno gehörten. Und dies alles vor großem internationalem Horizont - in frischer Übersetzung - mit Romain Rolland, Wladimir Majakowski, Mao Tse Tung, Federico Garcia Lorca u.a.m.

Zur Programmatik der Zeitschrift heißt es im zweiten Jahrgang: "Wer die Künste als Fühlfäden versteht, welche die Gesellschaft ins noch

Ungeformte vortastet und vortreibt, wird verstehen, warum wir mit dem Zitat eines Schriftstellers schließen, der selber niemals das zu befriedigen verstand, was ihm schreibend in den Sinn kam: Wir sind der Appetite furchtbar satt, die ganze Welt ist voll von Hunger". Von der anderen Seite der 'Front' sah dies freilich zu diesem Zeitpunkt schon ganz anders aus. So entwarf etwa Hans Paeschke, Herausgeber des 'Merkur', schon Anfang des Jahres 1949 folgendes Verzerr-Bild: "Was übrigens den Inhalt betrifft, so ist es ein höchst lauer Aufguß von zum Teil längst Erschienenem und ein recht schwacher Versuch, sowjetische Ideologie zu bemänteln. Zwei, drei Hefte weiter und man wird beim Stalinismus angelangt sein". Tatsächlich aber kämpfte Peter Huchel mit seiner Zeitschrift couragiert für den liberalen Geist - und dies auch noch nach dem Ungarnaufstand von 1956 und dem Bau der Berliner Mauer im Jahre 1961 mit ihren spezifischen Restriktionen im ganzen Ostblock. Doch dann wurde seine Stellung immer schwieriger; eine starke ideologische Gegner-Gruppe - unter der Führung von Alexander Abusch und Kurt Hager - erzwang seinen Rücktritt aus der Chefredaktion; Becher und Brecht, die ihm in dieser schwierigen Situation hätten zur Seite stehen können, waren zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr unter den Lebenden. Immerhin: Huchel durfte 1971 in die Bundesrepublik ausreisen; er lebte zunächst in Italien und ab 1972 in Staufen bei Freiburg, wo nun alle zwei Jahre - in Erinnerung an ihn, siehe oben - der Peter Huchel-Lyrik-Preis vergeben wird.

Die Zeitschrift "Sinn und Form" erscheint heute noch - inzwischen im einundvierzigsten Jahr! - In einer großen, sorgfältig gedruckten Kassettenedition legt der Nördlinger Greno-Verlag in Gemeinschaftsarbeit mit dem DDR-Verlag Rütten & Löning - dies ein sichtbares Signal der neuen Annäherung zwischen den getrennten beiden deutschen Staaten im Zeichen von Glasnost, die bereits zu einem Kulturabkommen geführt hat - die ersten zehn Jahrgänge dieser damals wie heute bemerkenswerten Literaturzeitschrift im Reprint vor. Editorischer Service: ein Gesamtinhaltsverzeichnis, ein komplettes Mitarbeiter- und Schlagwortregister, welche das Querlesen fördern und die selektive Benutzung, wie sie der 'späte Leser' sucht, erleichtern. Die mutige Verlegertat kam ins Fernsehen und fand hier das Lob des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und Hans Magnus Enzensbergers - goldene Worte, die nun bereits den Verlagsprospekt zieren.

Waltraud Wende-Hohenberger, Karl Riha